

La Suisse n'existe pas

Autor(en): **Glutz, Félix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La Suisse n'existe pas

Hätte die erweiterte Linke während der zwei vergangenen Weltkriege die Mehrheit gestellt, wäre die Tirade von Nationalrätin Ada Marra (SP, VD) berechtigt. Es würde die Schweiz nicht mehr geben, und das seit geraumer Zeit. Das einzige nicht-monarchische Land in Europa wäre schon längst aufgeteilt worden zwischen seinen Nachbarn Frankreich, Deutschland und Italien.

Félix Glutz

Wer – wie kürzlich die Gruppe Klimastreik – sagt, die Armee schade der Umwelt und sei unnütz und zu Desertion und Aufruhr aufruft, beleidigt damit die tausenden von Bürgerinnen und Bürgern, die für ihr Überleben und das Leben der kommenden Generationen gekämpft haben. Und es ist auch ungerecht gegenüber all jenen, die heute für ihre Heimat Dienst leisten.

Unsere Lage im Zentrum Europas war schon immer strategisch wichtig – von daher der Appetit unserer Nachbarn! –, und wir waren im Vergleich zum Habsburgerreich und zum Herzog von Burgund, der damals mächtiger war als der französische König, ein Leichtgewicht. Beide haben uns angegriffen – mehr als einmal! – und beide wurden zurückgedrängt.

Es sind genau diese linken Kreise, welche die Bürger-Soldaten – Sie und mich – verachten, die gekämpft haben und nicht selten ihr Leben lassen mussten, in Morgarten, Sempach oder Murten, um die Eindringlinge zurückzuwerfen und das freie, unabhängige und souveräne Land zu formen, das wir heute haben. Es waren einfache Soldaten und Bergler, die sich gegen Berufarmeen stellten.

Vom Landwirt zum General

Die Bedeutung des edelmütigen Waadtländers, der 1874 als Sohn eines Landarztes geboren wurde und sich später zum Landwirt ausbilden liess, umschreibt der Bundesrat nach Bekanntwerden des Todes in einem Communiqué: «In gefährvoller Zeit verkörperte General Guisan den schweizerischen Widerstandswillen und die nationale Einheit. Das Schweizervolk wird diesem grossen Soldaten ein dauerndes, dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.»

Wenn François I., König von Frankreich, nach der Niederlage der Schweizer in Marignano 1515 einen ewigen Frieden mit den ersten Kantonen vereinbarte, anstatt bei ihnen einzufallen und sie zu unterwerfen, so war dies deshalb, weil er die militärische Stärke dieser Bergler kannte.

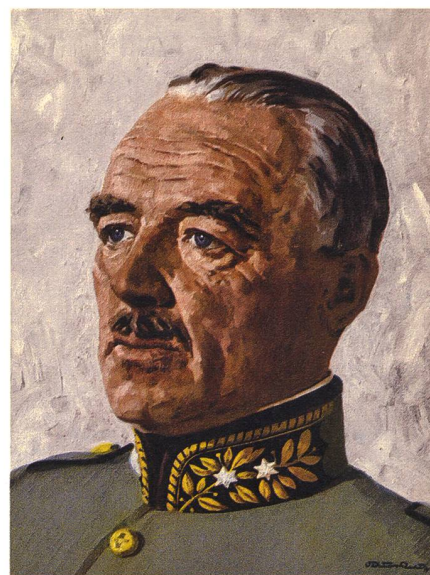
Damit war der Startschuss gegeben für die Verpflichtung von Schweizer Söldnern in den europäischen Armeen – die päpstliche Schweizergarde ist ein letztes Relikt aus dieser Zeit. Dieser Wille zur Selbstbestimmung hat die Streitigkeiten anlässlich der Reform von Napoleon I. überdauert.

Und es war dieser Wille, der anlässlich der beiden Weltkriege, und trotz der Opposition aus linken Kreisen, siegreich blieb. General Henri Guisan steht stellvertretend für diesen Willen zur Unabhängigkeit und zum Widerstand gegen allfällige Angreifer. Die 300 000 Personen, die anlässlich seiner Beerdigung am 12. April 1960 in Lausanne aufmarschierten, sind ein Beleg für die Verbundenheit und die Anerkennung des Schweizer Volks für den Mann, der die Kräfte eines ganzen Landes zu einen wusste, um dessen Freiheit zu sichern.

Der Kitt, der dieses Land zusammenhält, ist die Armee, seine Bürger-Soldaten, die von den Kritikern so verleumdet werden. Die Armee bildet die Grundlage, auf der wir unseren Wohlstand aufgebaut haben. Armee bedeutet Selbstbestimmung, während ein Land ohne Armee Knechtschaft bedeutet. Sie bietet Schutz gegen Aggressoren von aussen und Schutz bei Konflikten im Inneren. Sie ist Ausdruck unseres Wahlspruchs «Einer für alle, alle für einen»!

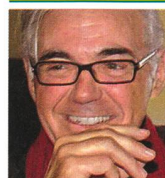
Hätte ich letztes Jahr geschrieben, dass 2020 ein einfacher Virus das gesamte Leben auf der Welt auf den Kopf stellen würde, man hätte mich für verrückt gehalten. Wer kann heute voraussagen, ob ein Kriegsvirus ausbrechen wird? Wurde

die Krim nicht von Russland annektiert, weil die Ukraine keine ernstzunehmenden Streitkräfte hatte? Wären wir im selben Ausmass vorbereitet, wie das beim Coronavirus der Fall war?



General Henri Guisan (1874 bis 1960),
Gemälde von Viktor Rutz. Bild: Verlag Paul Bender

Si vis pacem, para bellum: Zweitausend Jahre später hat dieser Spruch immer noch seine Gültigkeit. Und wenn man sieht, wie die Europäische Union Griechenland «unterstützt» hat und Italien bei seinen Einwanderungsproblemen «beigesprungen» ist, wird ein anderer Spruch wahr: «Länder haben keine Freunde, sie haben Interessen, und zwar jedes die seinen! Also, liebe Schweiz, zähle allein auf dich, und respektiere deine Bürger-Soldaten!»



Félix Glutz
Bürger-Soldat
Übersetzer (selbständig)
1896 Vouvry